tung (S. 1—18) skizziert der Herausgeber den historischen Hintergrund, der zur Entstehung des Statuts führte: die Absicht des Großfürsten und des litauischen Adels, durch eine Kodifizierung die für das Großfürstentum Litauen gültigen, zum Teil auf die Russkaja Pravda, zum anderen auf verschiedene andere Gesetze, z. B. die Privilegien für den litauischen Adel von 1413, 1447, 1492 und 1506 zurückgehenden Bestimmungen über Prozeßordnung, Strafen usw. zusammenzufassen und damit nicht nur ein für das gesamte Großfürstentum einheitliches, für den praktischen Gebrauch bestimmtes Gesetzbuch zu schaffen, sondern auch die in Abweichung von der Russkaja Pravda inzwischen erlassenen neuen Bestimmungen über Erb- und Familienrecht festzuschreiben, die Einflüsse des litauischen Gewohnheitsrechts, aber auch der polnischen Rechtspraxis widerspiegeln. Die sorgfältige Übersetzung des Textes (S. 19—119), wobei ein Kompromiß zwischen genauer Wiedergabe des Textes und einer lesbaren sprachlichen Form angestrebt wurde, ist zu rühmen. Zugrunde gelegt wurde die Ausgabe von K. Jablonskis (Statut Velikogo knjažestva Litovskogo 1529 goda, Minsk 1960) unter Heranziehung anderer und ergänzender Editionen. Im Kommentar (S. 120—185) wurden einzelne Sachverhalte und Termini erläutert. Ein Glossar (S. 186—199), eine Übersicht über die Paginierung der Artikel in den verschiedenen Manuskripten und eine vier Seiten umfassende Bibliographie beschließen das Buch, das auch für die deutsche Forschung künftig richtungweisend sein dürfte.

München

Manfred Hellmann

Heinrich von zur Mühlen: Die Familie v. zur Mühlen 1792—1980. Im Selbstverlag. Bonn 1981. VIII, 341 S.

Im vorliegenden Band wird die Geschichte der Familie zur Mühlen seit deren Nobilitierung 1792 von Heinrich von zur Mühlen abgehandelt, dessen Vetter Heinz in einer besonderen Arbeit die Geschichte des Revaler Ratsgeschlechts seit dem 16. Jahrhundert publizieren wird.¹ Wohl wäre es wünschenswert gewesen, beide Teile der Familiengeschichte zusammen zu besprechen, dem steht aber im Wege, daß der vorangehende erste Teil bisher noch nicht erscheinen konnte.

Der Autor des hier anzuzeigenden Teils der Familiengeschichte ab 1792 hat sich zum Ziel gesetzt, sie „vor dem Hintergrund der bewegten Geschichte des Baltenslandes“ (S. IV, Vorbemerkung) darzustellen. Im ersten, „allgemeinen Teil“ des Bandes wird zunächst die Verleihung des Adelsdiploms 1792 vom Wiener Hof — gegen eine erkleckliche Summe — auf Grund der Quellen geschildert. Die standesmäßige Integration im Landadel vollzog sich im großen und ganzen in der nächsten Generation. Die russische Anerkennung wurde jedoch bis in die dreißiger Jahre des 19. Jhs. durchgehend verweigert. Erst in den dreißiger Jahren wurde sie für einzelne Familienmitglieder gewährt, und die endgültige Anerkennung für die gesamte Familie erfolgte gar 60 Jahre nach

1) Hierzu hat Heinz von zur Mühlen bereits einige Aufsätze veröffentlicht, so z. B.: Handel und Politik in Livland in der Mitte des 16. Jhs. im Spiegel der Biographie Hermen thor Mölens aus Narva, in: ZfO 24 (1975), S. 626—673; Die Familie von zur Mühlen in sozial- und kulturgeschichtlicher Sicht, in: Genealogie, Bd. 613 (1977), S. 529—545.

der Wiener Verleihung im Jahre 1852. Nach einem kurzen Überblick über die baltische Geschichte und die liv- und estländische Landesverwaltung der Zeit wird die Mitarbeit der Familienmitglieder im Landesdienst, im kirchlichen und sozialen Leben dargestellt. Im nächsten Abschnitt folgt in einer Auflistung die Entwicklung des Güterbesitzes der Familie in Est-, Liv- und Kurland sowie auf Ösel bis zur Enteignung 1919. Interessant ist die berufliche Schichtung der Familienangehörigen nach Land- und Forstwirten, im russischen Staatsdienst, in akademischen und künstlerischen Berufen, wobei zahlreiche Mitglieder der Familie zur Mühlen an der Universität Dorpat studiert haben. Hier seien zwei Persönlichkeiten besonders hervorgehoben, nämlich zuallererst Raimund von zur Mühlen (Neu-Tennasilm 1854 — London 1931), der als Sänger und später als Gesangspädagoge Weltgeltung errang. Der zweite, Victor von zur Mühlen (Woiseck 1879 — Bautzen 1950), war unter den Deutschbalten als „der Rittmeister“ zu einem Begriff geworden, stand er doch zusammen mit Oberst Constantin von Weiss in den Kämpfen gegen die Bolschewiki 1918/19 an der Spitze des Baltenregiments. In den dreißiger Jahren war er Führer der „Bewegung“ in Estland. In den weiteren Abschnitten wird das Schicksal der Familie während der Existenz der Republik Estland bis zur Umsiedlung im Herbst 1939 und bis zur Flucht und Vertreibung aus dem Posenschen („Warthegau“) 1945 nachgezeichnet. Schließlich wird dem Leser die Zerstreuung nach dem Zweiten Weltkrieg in Europa und Übersee deutlich. Der Abschnitt über den Familienverband von zur Mühlen, der seit 1865 bis heute besteht und Ende der 1970er Jahre über 100 Mitglieder zählte, schließt den allgemeinen Teil des Buches ab.

Im zweiten, genealogischen Teil der Arbeit folgt die Stammreihe der sechs Linien. Es ist auch für den Kultur- und Sozialhistoriker von Nutzen, sich die einzelnen Lebensläufe vor Augen zu führen. Der Rezensent vermißt in der Regel die Angabe der Todesursachen der Agnaten, obwohl sie z. T. wohl nach Benutzung vieler est- und livländischer Kirchenbücher möglich gewesen wäre. Wenn auch die redaktionelle Bearbeitung ziemlich ordentlich ist, gibt es doch einige offensichtliche Fehler bei Jahreszahlen. So starb Leo (A XI 1e, S. 192) nicht 1984, sondern 1884, ebenso Mathilde Cary Baronesse von Hoyningen gen. Huene (A XII 1, S. 197) nicht 1872, sondern 1972. Es sind aber insgesamt nur wenige Druckfehler, die kaum ins Gewicht fallen.

Quellen- und Literaturverzeichnis sowie Namensregister der erwachsenen Familienangehörigen und der Ehefrauen und Schwiegersöhne schließen den Band ab, der allen empfohlen werden kann, die sich für die baltische Geschichte im 19. und 20. Jh. interessieren.

Marburg a. d. Lahn

Csaba János Kenéz

Litauische Volksmärchen. Hrsg. von Bronislava Kerbelytė. (Volksmärchen.

Eine internationale Reihe, hrsg. vom Zentralinstitut für Geschichte, Wissenschaftsbereich Kulturgeschichte/Volkskunde an der Akademie der Wissenschaften der DDR.) Akademie-Verlag, Berlin (-Ost) 1978. 479 S., 1 Kte.

54 Jahre liegen zwischen den letzten deutschsprachigen Ausgaben litauischer Märchen, die man als halbwegs repräsentativ bezeichnen kann, und dieser 142 Nummern umfassenden Sammlung von Bronislava Kerbelytė. 1924 erschienen bei Diederichs in Jena innerhalb der Reihe „Die Märchen der Weltliteratur“ die Ausgabe „Lettisch-litauische Volksmärchen“, herausgegeben von